

Lydia Korte

Sebastian Althoff, Elisa Linseisen, Maja-Lisa Müller, Franziska Winter (Hg.): Re/Dissolving Mimesis

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18092>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Korte, Lydia: Sebastian Althoff, Elisa Linseisen, Maja-Lisa Müller, Franziska Winter (Hg.): Re/Dissolving Mimesis. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. 1, S. 32–34. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18092>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Sebastian Althoff, Elisa Linseisen, Maja-Lisa Müller, Franziska Winter (Hg.): Re/Dissolving Mimesis

Paderborn: Wilhelm Fink 2020 (Medien und Mimesis, Bd.6), 294 S., ISBN 9783770564958, EUR 39,90

Der Sammelband *Re/Dissolving Mimesis* ist Teil einer Reihe und Ergebnis von Kolloquien und Diskussionen der DFG Forschungsgruppe „Media and Mimesis“. Der Titel des Bandes kann auf drei Arten gelesen werden: einmal als Klärung der Nachahmungsfrage digitaler Bilder (*resolving*), als Auflösung klassischer Mimesis-Konzepte (*dissolving*) und als Wieder-Auflösung von beidem (*re-dissolving*). Das Buch hält, was der Titel verspricht, denn alle drei Aspekte werden thematisiert: Die

Herausgeber_innen heben hervor, dass digitale Bilder die Platon'sche Logik der Mimesis ablösen, als ein „normative ‚rating system‘, an imitation ratio to differentiate what can be described as the ‚original‘, ‚ideal‘, ‚good‘ or ‚right‘ image in contrast to the copy or false pretender“ (S.15). Stattdessen brächten digitale Bilder dynamische Konzepte hervor – so dynamisch wie der Begriff der Mimesis selbst. Die Herausgeber_innen argumentieren, dass dieser Begriff keineswegs überholt sei.

Im Gegenteil sei Mimesis selbst ein „unsteady concept“, das „fluid relations“ kennzeichne, die digitale Infrastrukturen wiederum in ihrer eigenen Logik hervorbringen: „Understood dynamically, mimesis reflects a digital situation in which every image can be a model, transformations can be reciprocal and hierarchies confused“ (S.18).

Diese Dynamik findet sich in den einzelnen Beiträgen wieder: Die Herausgeber_innen verbinden Praktiken, die an die Montage- und Collagetechniken der bildenden Kunst und Literatur der 1920er Jahre erinnern, mit postdigitalen Bildpraktiken und argumentieren, dass durch diese Techniken Fragen nach Indexikalität, Realitätsbezug, Wirklichkeitsanspruch und die Spur der Realität im Bild unweigerlich ein Ende finden. Zwar taucht die klassische Mimesis als Bezugsgröße auf, das Konzept wird aber ebenso zerlegt und vergrößert wie das Bild von Doan Thi Huong, das im gesamten Buch in violett hinterlegten Kacheln wiederholt wird. Aufhänger für die Binnenstruktur des Sammelbandes ist der Artikel von Shumon Basar „LOL History“ (S.31-42), der zuvor im *e-flux journal* (2017) erschienen ist. Basar nutzt seine Faszination mit dem etwas morbiden CCTV-Bild von Doan Thi Huong, die im Februar 2017 den Gift-Anschlag auf Kim Jong-nam, den Bruder Kim Jong-uns, am Flughafen von Kuala Lumpur ausgeführt hatte. Morbide wie das Bild selbst – sie trägt einen Pullover mit dem Aufdruck ‚LOL‘ – ist auch die Geschichte hinter dem Bild. Basar befragt nicht das Bild nach der Schuldigen oder dem Tathergang, sondern geht

in das Bild selbst hinein: Seine Faszination bringt Basar dazu, das CCTV-Bild der Attentäterin in seine Pixel zu zerlegen, zusammenzuführen, hineinzuzoomen, ein neues Ganzes entstehen zu lassen – im Prinzip all das, was *re-dissolving* kennzeichnet. Daraus entstanden ist ein kurzer Essay mit sehr subjektiven Gedanken des Autors – etwa: „Doan Thi Huong’s face is certainly not ‚LOL‘. It is more nonchalant, closer to carefree. [...] There’s beauty, of course, but more strongly, tender isolation. The thing is: something always exceeds the images of faces. Escapes complete capture. Maybe it is why we take so many selfies every day?“ (S.40f.). Basar zoomt zum Einstieg herein in das Bild – das Gesicht von Huong zerfällt in einzelne Pixel und setzt sich zu einem Pixelmosaik wieder zusammen.

Die einzelnen Beiträge sind nach Vorbild des Artikels von Basar in „Acts“ und „Scenes“ unterteilt und erzeugen so einen Spannungsbogen. Die eingeschobenen Bildsequenzen imitieren zudem Pausen zwischen den einzelnen Texten. Einige Autor_innen gehen näher auf Basars (Bild-)Werk ein – wie Sebastian Althoff in „A CCTV Image that Dissolves like Smearred Data: Distinguishability versus Similarity“ (S.211-234), Niklas Kammermeier in „The Making of a Screen Image“ (S.72-102) und Rebecca Puchta in ihrem Beitrag „Soft Dissection“ (S.127-156); andere umkreisen dieses eher im weitesten Sinne konzeptuell, wie Elisa Linseisen („Epistemological Zoomings into Post-Digital Reality, or How to Deal with Digital Images? Mimesis as a Methodological Approach“ [S.157-186])

und Franziska Winter („Context and Perspective: On Challenges of (New) Media Criticism“ [S.187-210]).

Ein paar Aufsätze verlassen den mimetischen Raum, den Basar mit seinem Artikel vorgibt, und analysieren Anwendungsbereiche und konkrete Forschungsprojekte auf Mikroebene: So betrachtet Felix Hasebrink Bilder Sterbender, wie etwa das Bild des Schwebenden (*The Falling Man*) am Nordturm des World Trade Centers in seinem Aufsatz „Dying, Behind the Scenes: Picturing Impending Death“ (S.43-71). Maja-Lisa Müller untersucht zersplitterte Bilder von Intarsien, Triptychons und Negativräume in Kunstwerken von René Magritte („Splitting Images: Cultural Techniques of Separation and Combination“ [S.103-126]). David Ashley Kerr reflektiert (autobiografische) affektive Bilder des Selbst („OMG FML RN [LOL]: Feels, Images, and Memory in the Digital Ether“ [S.235-260]). Mit „Re/Dis-Solved Selves: (Re)Searching

Selfies, (Inter)Facing the Face“ (S.261-290) schließt Julia Eckel den Sammelband durch Herauszoomen ab, indem sie Selfie-Serien betrachtet – die große Anzahl der Bilder des Selfecity-Projekts ergibt einen Pixelteppich.

Besonders hervorzuheben sind sowohl Format (Taschenbuch) als auch Aufmachung (Akte und Szenen mit Abbildungen) und Zusammenstellung des Bandes (Herein- und Herauszoomen): Nicht nur auf Metaebene wird den Leser_innen die Loslösung, Auflösung und Lösung von Mimesis-Konzepten (von Platon über Baudrillard, Nietzsche und Deleuze, zu Shane Denson und Hito Steyerl) nähergebracht. Sowohl der subjektive Einstieg, als auch Analysen auf Mikro- und Makroebene liefern einen wertvollen Beitrag für den medienwissenschaftlichen Blick auf Fragen der Mimesis, insbesondere in Bezug auf digitale Bildwelten und Infrastrukturen.

Lydia Korte (Marburg)